

Der Tröster

Original: The Comforter (aus "Red Letter Days") by Paul Burbridge and Murray Watts,
ISBN 0 340 38347 X - übersetzt von Jürgen Becker -

Es ist leicht, mit den besten Absichten falschen Trost zu spenden. Manchmal werden wir unbewußt von unserem Eifer geleitet, mit dem wir unser Vertrauen zu Gott oder unsere Geisteshaltung zeigen wollen und dabei rücksichtslos mit den Gefühlen unserer Mitmenschen umgehen. Dieser Sketch beschreibt ein unüberlegtes "Triumphieren" - im Gegensatz zur echten Geistesleitung, welche den "glimmenden Docht nicht auslöscht" und weiß, wie "die zerbrochenen Herzen verbunden werden". Der Heilige Geist, der kraftvoll zu Pfingsten auf die Jünger kam, zog diese nicht weg von der Realität des Leidens in der Welt, sondern bereitete sie darauf vor, daß sie ihr mit Mut und wirklichen Trost begegnen. Es ist heilsam, zu einer Zeit daran erinnert zu werden, in der Pfingsten mit oberflächlicher Gefühlsregung verwechselt wird. Es ist so viel mehr als das; es ist die Kraft von der Höhe und die Veränderung des menschlichen Herzens, welche die Kirche bevollmächtigt, einer angeschlagenen Menschheit Heilung und Trost anzubieten.

Eva, 30 Jahre alt, liegt auf einer Couch und ist in eine tiefe Depression gefallen. In ihrer Nähe steht ein Telefon.
In einiger Entfernung, in einem anderen angedeuteten Raum, befindet sich ein Tisch mit einem anderen Telefon. Christine tritt ein, sie hat ein lebhaftes Wesen und singt "Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da". Sie nimmt den Telefonhörer ab und wählt fieberhaft eine Nummer.

C.: Eva? Hallo! Hier ist Christine.

E.: (nimmt lethargisch den Telefonhörer ab) Oh ... Christine.

C.: Ich habe Dich angerufen, um zu hören, wie es dir geht.

E.: Also, eigentlich bin ich ziemlich ...

C.: Das ist wunderbar. Preist den Herrn!

E.: Niedergeschlagen - das bin ich.

C.: Eva, es ist erstaunlich, du wirst es nie vermuten, es geht um die Frau, die mich immer bei der Arbeit kritisiert, es ist unglaublich! Ich rief sie diesen Morgen an. Ich wußte nicht warum. Ich war sicher, daß mich der Heilige Geist leitete. Etwas sagte zu mir: "Ruf Wilma an." Und ich sagte: "Bestimmt nicht Wilma", aber die Stimme sagte: "Doch, Wilma!" So nahm ich das Telefon, und es stellte sich heraus, daß sie wirklich in großen Schwierigkeiten war und - du wirst es nicht glauben - preist den Herrn! Ich konnte ihr wirklich helfen. Ich hatte die richtigen Worte. Ich wußte, was ich sagen mußte. Es war umwerfend. Sie blieb sehr ruhig. Sie sagte nicht viel, aber ich wußte, daß Gott wirklich zu ihr gesprochen hatte. Durch mich! Und ich möchte dich wirklich ermutigen, Eva, - alles ist möglich! - und ich wußte nicht, warum ich dich anrufe, aber ich fühlte, daß ich dieses Erlebnis jemandem mitteilen sollte, und der Herr sagte "Eva!". Und deshalb habe

ich dich angerufen, um dir wirklich zu sagen, daß der Herr dich liebt und daß er sich tatsächlich um dich kümmert. Und ich wollte einfach hören, wie es dir geht, weißt du, nach all ... nach all den Problemen ...

E.: Oh, ja, ... nun ... Es war gerade eine schwierige Zeit.

C.: Ich weiß, ich weiß. Ich fühle wirklich mit dir. Aber ist es nicht wirklich wunderbar, wie der Herr uns begegnet, wenn wir ganz unten sind? Er holt uns aus dem Schlamm und setzt uns auf einen Felsen.

E.: (hört C. nicht richtig zu) Ich bin ziemlich depressiv seit ... mein Baby starb ...

C.: Eva, weißt du ... Es mag schwierig für dich sein, dieses Ereignis zu verstehen, aber der Herr brauchte dies Baby mehr als dich, vielleicht hat er mit deinem Leiden etwas Bestimmtes beabsichtigt, und wenn du es nur verstehen könntest, würdest du ihn tatsächlich preisen und ihm danken für alles das, was geschieht.

E.: Ich kann nachts nicht schlafen, weißt du, ich träume immerzu von diesem leeren Kinderbett.

C.: Ich hatte eine Menge Probleme mit Träumen, weißt du, aber eines Tages fühlte ich, daß ich sie dem Herrn überlassen sollte, und die schlechten Träume hörten sofort auf. Es war unglaublich. Und ich fühle wirklich, daß ich dir dies mitteilen sollte, Eva: Schau mehr auf den Herrn als auf diese Träume! Vertraue Ihm! Danke ihm für die Träume. Weil sogar die schlechten Dinge uns daran erinnern, daß wir Gott nötig haben. Ich fühle, daß der Herr dir gerade sagt "Danke mir für die Träume und ich will dich befreien."

E.: (wird immer verzweifelter, sie tastet nach einer Schachtel Schlaftabletten, die sie aus ihrer Handtasche geholt hat) Schlaftabletten ... der Arzt hat sie verschrieben ...

C.: Eva, der Arzt verschrieb mir einmal Beruhigungsmittel. Nach zwei Wochen lobte ich den Herrn und spülte sie in die Toilette hinunter.

E.: Ich empfinde, daß ich im Moment nicht beten kann.

C.: Ich hatte diese Erfahrung auch einmal. Ich konnte gerade nicht beten, und ich entdeckte, daß da eine Blockade war. Es war eine kleine Sache. Ich hatte nämlich meine Pfefferminzbonbons nicht Gott übergeben. Ich weiß, es klingt albern, aber ich mußte sie immerzu essen. Bevor ich Christ wurde, hatte ich geraucht. Und diese Süßigkeiten waren dafür ein Ersatz. Und ich dachte, sie wären harmlos. Aber sie waren es nicht. Diese Pfefferminzbonbons waren nun zwischen mir und Gott. Und nun wußte ich eines Tages, daß der Grund, weshalb ich nicht beten konnte, diese Packungen Pfefferminzbonbons in meiner Handtasche waren. So spülte ich sie in die Toilette hinunter. Ja, sie wollten erst nicht untergehen, so drückte ich sie mit einer Bürste durch den Geruchsverschluß, um sicher zu sein, daß sie wirklich aus meinem Leben verschwunden sind. Und erstaunlicherweise fühlte ich von diesem Augenblick an, daß ich richtig beten konnte.

E.: Manchmal weiß ich noch nicht einmal, ob da ein Gott ist ... nachdem das Baby starb ... in dem Kinderbett ... ohne Ankündigung ... mein Mann sagte, er könne niemals an einen Gott glauben, der so etwas Babys antut ... und er wurde böse auf mich, weil ich Christ bin ... dann erlebte ich die Träume ... und ich kann nicht beten ... Ich schaue immerzu nach der Verpackung mit den Schlaftabletten ... zähle sie durch, betrachte sie immerzu ... (öffnet die Verpackung und nimmt die Pillen heraus).

C.: Eva, ich habe ein paar wunderbare Kassetten bekommen, die du dir anhören solltest. Sie sind von dem amerikanischen Prediger Boaster, der tatsächlich glaubt, daß wenn wir Gott loben, alles zum Besseren verändert wird ... Eva? (E. schüttet die Pillen in ein großes Whiskyglas)

Eva, ich weiß, es ist schwierig für dich, deinen Kummer wirklich loszulassen, aber es kann sein, daß wir an unseren Problemen hängen. Gott möchte, daß wir sie loslassen. Genau das sagt Billy Boaster. Er sagt, wir sollten in jeder Situation etwas ausfindig machen, und sei es noch so klein, wofür wir Gott danken können. (E. hat ihr Telefon auf den Boden gestellt, sie schluckt die tödliche Dosis, hustet und würgt)

Nun hattest du gesagt, dein Mann sei auf Gott böse. Ja, ich denke, du kannst sogar Gott dafür danken. Ja. (E. würgt) Ich weiß, es klingt verrückt. Aber das ist es nicht. Wirklich. Du kannst Gott danken, daß dein Mann etwas fühlt. Es wäre viel schlimmer, wenn er noch nicht einmal von Gott reden würde. Du kannst Gott loben, daß er über geistliche Dinge nachdenkt. Warum tust du das nicht, Eva? Es ist ein kleiner Anfang, aber wenn du nur lernen könntest, dich in allen Dingen zu freuen und zu jederzeit, dann werden Wunder geschehen!

(E. ist auf den Boden gesunken; sie nimmt den Telefonhörer und ruft in einem letzten Versuch um Hilfe, aber C. unterbricht sie).

Eva, wir haben einen wunderbaren Gott, er ist so viel wunderbarer und liebevoller und fürsorgender, als du und ich wahrnehmen. Wir sollten ihn wirklich loben und Halleluja singen! (E. bricht zusammen, tot, der Hörer landet auf der Gabel) Eva? Eva? Die Verbindung jetzt scheint tot zu sein ... Oh ja, danke Herr, daß du die Verbindung im richtigen Augenblick unterbrochen hast, als ich nichts mehr zu sagen hatte ... Dank sei dir ... Dank sei dir ... (beginnt zu singen, als sie eine andere Nummer wählt: Dank sei dir, ja Dank sei dir, wir danken dir, Herr ...) Hallo? Oh, Anna ... ich habe dir etwas mitzuteilen. Erinnerst du dich an die Frau in dem Freundeskreis, die neulich nicht mehr gekommen ist - diese Eva? Ja - sie verlor das Kind - ja, wirklich, es ist unglaublich, ich fühlte, daß ich sie anrufen sollte. Der Herr sagte "rufe Eva an und ermutige sie". Und dann gab er mir die richtigen Worte. Ich wußte, daß er zu ihr sprach. Sie sagte nicht viel. Sie war sehr ruhig. Aber ich wußte, daß Gott wirklich durch mich zu ihr gesprochen hatte. Preist den Herrn! Und ich möchte dich jetzt ermutigen, Anna, weil Gott ... (sie spricht weiter, aber ihre Worte sind nicht mehr hörbar).

(Die folgenden Zitate der Schrift können von einer oder mehreren Stimmen gesprochen werden:)

- 1.: Es gibt eine Zeit des Klagens und eine Zeit des Lachens.
- 2.: Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

- 3.: Als Jesus sah, daß Maria, die Schwester des Lazarus, weinte und daß auch die Juden, die sie begleiteten, weinten, da war er tief bewegt und im Geist betrübt und er sagte: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh. Jesus weinte.

4.: Da antwortete Hiob: Schlechte Tröster seid ihr alle! Sollen nichtssagende Worte ein Ende haben? Ich könnte genauso wie ihr reden, wenn ich an eurer Stelle wäre.

5.: Und wenn ich in Menschen- und Engelszungen reden kann, aber keine Liebe habe, so bin ich ein lärmender Gong oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetische Vollmacht habe und alle Geheimnisse verstehé und alles Wissen habe, und wenn ich Glauben habe, so daß ich Berge versetzen kann, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.
(C. erstarrt in ihrer Haltung, hält noch das Telefon, indem sie unaufhörliches Sprechen andeutet)